

FÜR EINE MENSCHEN- FREUNDLICHE GESELLSCHAFT

25 Jahre

Internationale Wochen
gegen Rassismus



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS



Inhalt

25 JAHRE INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS	3
Der 21. März als Internationaler Tag gegen Rassismus	3
Der UN-Tag in Deutschland	4
Die Stiftung	5
Das Engagement lohnt sich	6
Die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2019	8
Religionen laden ein	10
Prominent gegen Rassismus	12
SCHULTER AN SCHULTER	15
Das Aktionsbündnis	17
Für eine menschenfreundliche Gesellschaft	18
CHRONIK ZU DEN UN-WOCHEN GEGEN RASSISMUS IN DEUTSCHLAND	19
KOOPERATIONSPARTNER 2020	33
PROMINENTE GEGEN RASSISMUS 2020	36
LITERATURHINWEISE	40
IMPRESSUM	43

25 JAHRE INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Menschen werden nicht als Rassisten geboren. Sie werden durch gesellschaftlich konstruierte Vorstellungen und Normen dazu gemacht. Deshalb ist es möglich, etwas gegen Rassismus zu tun.

Vor 25 Jahren wurde in der breiten Öffentlichkeit von Deutschland nur selten von Rassismus gesprochen. Es wurde argumentiert, dass der Nationalsozialismus überwunden sei. Daher gebe es in Deutschland keinen Rassismus mehr und man müsse auch nichts dagegen unternehmen.

Das hat sich in den letzten 25 Jahren verändert. Gegenwärtig sind der Rassismus, rassistische Gewalt und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland, Europa und in vielen Teilen der Welt allgegenwärtig.

Um dieser Fehlentwicklung entgegenzuwirken wurde vor 25 Jahren auch in Deutschland zu Initiativen für den Internationalen Tag gegen Rassismus aufgerufen. Daraus ist eine beachtliche Bewegung geworden, die sich für eine menschenfreundliche Gesellschaft engagiert.

Der 21. März als Internationaler Tag gegen Rassismus | Für die Vereinten Nationen war Rassismus von Anfang an ein zentrales Thema. In Erinnerung an das Massaker an der schwarzen Bevölkerung im südafrikanischen Sharpeville am 21. März 1960 hat die 21. Generalversammlung der Vereinten Nationen bereits im Oktober 1966 den Beschluss gefasst, den 21. März zum Internationalen Tag zur Überwindung von Rassismus zu erklären. Während dieser Tag in manchen Ländern eine große Bedeutung erhielt und in Südafrika zum Nationalfeiertag wurde, hat man ihn in Deutschland kaum beachtet.

Die gewaltsamen, völkisch-rassistisch motivierten Übergriffe im September 1991 in Hoyerswerda und später in Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen haben viele Menschen bundesweit schockiert. Bilder von brennenden Häusern gingen um die Welt. Erinnerungen an die nationalsozialistische Zeit wurden ins Bewusstsein gerufen. Deutschland wurde als rassistisches Land bezeichnet.

Nach verschiedenen Vorgesprächen haben miteinander befreundete Expertinnen und Experten in der Migrationsarbeit am 31. August 1994 in Frankfurt am Main den Interkulturellen Rat in Deutschland gegründet. Der Rat hatte zum Ziel, sich um »Beiträge zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Diskriminierung und Gewalt« zu bemühen, wie es in § 2 der Satzung formuliert wurde. Der Vereinszweck sollte auch durch die »Erarbeitung von Materialien zum Tag der Vereinten Nationen zur Überwindung von Rassismus« verwirklicht werden.

UN-Tag gegen Rassismus | Um dem gerecht zu werden hat der Interkulturelle Rat verschiedene Initiativen zum Tag der Vereinten Nationen zur Überwindung von Rassismus entwickelt. So gab es zum 21. März 1995 eine Broschüre und die bundesweite Plakataktion zum Motto »Rassismus macht einsam«. Erste Veranstaltungen fanden in Darmstadt statt. Anfangs waren diese Bemühungen ziemlich erfolglos. In den folgenden Jahren wurden bundesweit immer nur eine Handvoll Projekte und Veranstaltungen initiiert. Es gab nach wie vor jene lauten Stimmen, die darauf bestanden, dass es in Deutschland nach dem Holocaust keinen Rassismus mehr gäbe. Auch die staatlichen Stellen lehnten Projekte ab, wenn sie den Begriff »Rassismus« verwendeten. Bei groß geplanten Veranstaltungen blieben die Menschen fern: Im Rüsselsheimer Theater wurde beispielsweise ein umfangreiches Programm vorbereitet und gerade einmal die erste Reihe war besetzt. Das war ernüchternd, aber kein Grund aufzuhören. Nach den ersten sechs Jahren gab es immerhin bundesweit bereits 26 Veranstaltungen.

Der Interkulturelle Rat hat sich dann auf schulische Projektstage konzentriert und bereits im Jahr 2004 konnten 270 Veranstaltungen gezählt werden. Und jedes Jahr wurden es mehr. Aus dem einen UN-Tag gegen Rassismus wurden im Jahr 2002 die »Woche gegen Rassismus« und seit dem Jahr 2008 die zwei Wochen. Erfolgreich waren Kooperationen mit dem Sport, vor allem dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) und der Deutschen Fußball-Liga (DFL), den Volkshochschulen, Kommunen und Aktionsgruppen.

Die Stiftung | Angeregt durch Theo Zwanziger, dem früheren Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), entstand im September 2013 die Idee zur Gründung einer Stiftung. Mit Unterstützung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und von PRO ASYL wurde am 6. Mai 2014 die rechtsfähige Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus (kurz: Stiftung gegen Rassismus) gegründet. Die Stiftung übernahm ab 2016 alle Aufgaben vom Interkulturellen Rat, der seine Arbeit zum 19. Juli 2017 einstellte. Theo Zwanziger wurde Vorsitzender des Stiftungsrates und Jürgen Micksch übernahm den geschäftsführenden Vorstand.

Die Förderung von Kontakten zwischen Menschen mit und ohne Rassismus-Erfahrungen sollte zum Abbau von ablehnenden Einstellungen und rassistischem Denken beitragen. Darum sollen bei möglichst allen Veranstaltungen und Projekten Menschen mit Migrationsgeschichte mitwirken. Öffentlich anerkannte Persönlichkeiten wurden um Unterstützung der Aktivitäten gebeten. Überwiegend erfolgte das Engagement ehrenamtlich. Entwickelt wurden gute Kontakte zu den Medien.

Neben der Planung und Koordinierung der UN-Wochen gegen Rassismus gehört es zu den Satzungszielen, Modellprojekte zur Überwindung von Antisemitismus, Antiziganismus, antimuslimischem Rassismus oder Rassismus gegenüber Menschen anderer Hautfarbe und Flüchtlinge sowie Bildungsmaßnahmen für die Anerkennung von Menschen fremder Herkunft und Kultur sowie die dafür erforderliche Öffentlichkeitsarbeit zu fördern.

Durch die Gründung der Stiftung waren neue Impulse möglich. So wurden die Arbeitskreise »Religionen laden ein« und »SCHULTER AN SCHULTER« sowie die Projekte »Prominent gegen Rassismus« und »Engagiert gegen Rassismus« neu eingerichtet.

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hat am 14. Juni 2017 im Bundeskabinett den »Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus« verabschiedet, in dem es auf Seite 29 heißt: »Die jährlich im März stattfindenden UN-Wochen gegen Rassismus werden in Deutschland durch die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus koordiniert. Mehr als 80 bundesweite Organisationen sind

daran beteiligt. Zu den Veranstaltern zählen Religionsgemeinschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Gewerkschaften sowie Arbeitgeberverbände und viele weitere. Das BMFSFJ und die Integrationsbeauftragte fördern in diesem Zusammenhang das Projekt »Prominent gegen Rassismus«.«

Die Stiftung hat einen Vorstand aus zwei Personen und einen Stiftungsrat mit bis zu fünf Mitgliedern. Ein Beirat berät den Stiftungsvorstand. 80 Unterstützer und Kooperationspartner fördern die Arbeit – dazu gehören bundesweite Organisationen aus Religionsgemeinschaften, Sportverbänden, Unternehmen, Gewerkschaften, Stiftungen, Medien, Menschenrechtsorganisationen, kulturellen, sozialen, wissenschaftlichen, kommunalen sowie staatlichen Einrichtungen.

Während es in der Anfangszeit des Interkulturellen Rates kaum eine finanzielle Förderung gab, wird die Arbeit inzwischen von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland unterstützt sowie von Unternehmen, Gewerkschaften, sozialen Einrichtungen, Religionsgemeinschaften, Stiftungen und einzelnen Personen.

Das Engagement lohnt sich | Erfahrungen zur Wirkung solcher Aktionstage gibt es bei dem sogenannten Ausländersonntag, der im Jahr 1975 eingerichtet und anfangs wenig beachtet wurde. Daraus entwickelte sich der Tag und dann die Woche der ausländischen Mitbürger und schließlich die Interkulturelle Woche mit jährlich 5.000 Veranstaltungen. Dieses überwiegend ehrenamtliche Engagement Tausender Menschen hat zusammen mit anderen Initiativen dazu beigetragen, dass seit 2015 von einer weit beachteten Willkommenskultur in Deutschland gesprochen werden konnte.


Im Jahr 1980 wurde beim damaligen Ökumenischen Vorbereitungsausschuss für die »Woche der ausländischen Mitbürger« erstmals formuliert, dass »die Bundesrepublik zu einer multikulturellen Gesellschaft« geworden ist. Darauf folgte eine jahrelange kontroverse Debatte. Nach 40 Jahren wird die Vielfalt unserer Gesellschaft von den meisten Menschen positiv eingeschätzt. Zudem fördert die Politik inzwischen unterschiedliche bildungspolitische Programme in diesem Bereich.

Nach den NSU-Morden und anderen Gewalttaten wird heute die Realität von Rassismus nicht mehr bestritten. Seit Jahren gibt es immer mehr teilnehmende und engagierte Menschen bei den UN-Wochen gegen Rassismus. Dieses Engagement kann weiterentwickelt werden und dazu beitragen, Rassismus, Nationalismus und Gewalt zu reduzieren und ein menschenfreundliches Miteinander zu stärken.

Vor allem in den letzten Jahrzehnten haben sich weitere Aktionstage entwickelt, die sich für ein gutes Zusammenleben einsetzen. Die Organisatoren arbeiten in dem Arbeitskreis »Aktionstage für die Menschenwürde« zusammen und führen das ganze Jahr hindurch Aktivitäten durch:

- Die Woche der Brüderlichkeit Anfang März
- Die Internationalen Wochen gegen Rassismus um den 21. März
- Der Roma-Tag am 8. April
- Der Tag der Nachbarn Ende Mai
- Die Woche gegen antimuslimischen Rassismus Anfang Juli
- Die Interkulturelle Woche Ende September mit dem Flüchtlingstag
- Der Tag der offenen Moschee am 3. Oktober
- Die Woche gegen Antisemitismus Anfang November
- Der Tag der Menschenrechte am 12. Dezember

Weit über 10.000 Veranstaltungen werden im Rahmen dieser Aktionstage in jedem Jahr durchgeführt. Sie sind nachhaltig durch die jährliche Wiederholung. Die Zusammenarbeit verstärkt die Aktionstage. Gemeinsam ist ihnen, dass sich Menschen zu Veranstaltungen bewegen und dort lebendige Erfahrungen sammeln. Das hat eine größere Wirkung als Fernsehbeiträge, Zeitungsartikel oder Klicks auf dem Bildschirm.



Die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2019 | Beispielhaft sollen Erfahrungen zu den UN-Wochen im März 2019 dargestellt werden. Der Stiftung wurden bundesweit über 1.850 Veranstaltungen gemeldet. Besonders zahlreich waren Diskurse zur Überwindung von Hass und Rassismus in Vereinen, Städten, Schulen, Kindergärten, Religionsgemeinschaften, Unternehmen, Volkshochschulen, Gewerkschaften und sportlichen Einrichtungen. Jedes Jahr wird dazu eine Dokumentation herausgegeben, in der die Veranstaltungen und Entwicklungen analysiert werden.

Grundlage dafür sind die Berichte und Meldungen der überwiegend ehrenamtlichen örtlichen Initiativen über ihre Veranstaltungen. Dabei ist davon auszugehen, dass viele Veranstaltungen der Stiftung gar nicht erst gemeldet werden und es tatsächlich noch mehr Veranstaltungen sind. Die wachsende Anzahl und die inhaltliche und gestalterische Vielfalt sowie die über 200.000 Teilnehmenden zeigen, dass die UN-Wochen gegen Rassismus eine immer stärkere Bewegung werden. Vielerorts sind aus den einzelnen Aktivitäten und Projekten neue Initiativen und Bündnisse erwachsen. So wird das Engagement gegen Hass und Rassismus immer breiter und nachhaltiger. Diese starke Solidaritätsbewegung ist eine wichtige Antwort auf besorgniserregende Entwicklungen in Europa. Sie ist dringend erforderlich, um der zunehmenden Normalisierung von Hass, Rassismus und Gewaltbereitschaft und dem Erstarken rechtspopulistischer und nationalistischer Gruppierungen entgegenzuwirken.

32 % der Aktivitäten wurden von oder mit Vereinen durchgeführt. Es gab zahlreiche Sportveranstaltungen, insbesondere im Bereich Fußball. Ein Großteil der Aktionen wurde von Städten und Kommunen organisiert. Durch die regionalen »eigenen Wochen gegen Rassismus« wird ein starkes Identifikationsgefühl mit den Anliegen der UN-Wochen geschaffen. Viele Städte entwickelten eigene Flyer, Programmhefte und Plakate, die dann in Bahnhöfen, Fußgängerzonen und anderen öffentlichen Plätzen hängen oder ausgelegt werden.

Besonders umfangreich war im März 2019 das Programm von München mit über 130 Veranstaltungen. Aber auch Dresden, Münster und Berlin hatten über 100 Veranstaltungen. Insgesamt haben sich 230 verschiedene Städte an den Aktionswochen beteiligt.

Der weitaus größte Anteil der Veranstaltungen fand in Form von Vorträgen, Diskussionen, Workshops und Seminaren statt. Das weist darauf hin, dass inhaltliche Diskurse im Mittelpunkt standen. Beliebt waren dann auch noch Filmvorführungen: Dokumentationen und thematisch passende Spielfilme regten zu anschließenden Diskussionen an. Auch kulturelle Veranstaltungsformen wie Ausstellungen, Lesungen, Konzerte und Theateraufführungen wurden vielfach genutzt, um die Themen Hass, Rassismus und Ausgrenzung zu behandeln. Des Weiteren gab es zahlreiche Informationsveranstaltungen sowie zum Teil mehrtägige Schulungen. Thematisiert wurde dabei der alltägliche Hass und Rassismus in der Mitte der Gesellschaft. So gab es Fortbildungen wie »Das wird man ja wohl noch sagen dürfen! – Wenn Sprache rassistisch wirkt«. Teilnehmende lernten in Schulungen, welche eigene Position sie einnehmen können, wie der Schreckmoment zu überwinden und souverän mit Hass und Rassismus umzugehen ist.

Bei den Veranstaltungen wurde darauf geachtet, dass in die Planung und Durchführung Menschen einbezogen werden, die selbst von Hass und Rassismus betroffen sind. Die dadurch ausgelösten Diskurse sind für das friedliche Miteinander in einer Gesellschaft von besonderer Bedeutung. Hierfür waren Zeitzeugen sehr gefragt. Es wurden Gedenkfahrten und Stadtrundgänge organisiert und Zeitzeugen berichteten und studierten mit Teilnehmenden alte Dokumente: So konnten beim »Tag der Quellen« im Münchner Volkstheater Schülerinnen und Schüler Originaldokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus lesen und reflektieren.

Sehr präsent waren die Themen »Flucht und Asyl«. Oft wurde die Lage im Mittelmeer und an Europas Außengrenzen thematisiert. Die Seenotrettung war ein häufiges Thema. Die aktuelle Situation von Geflüchteten in Griechenland wurde dargestellt und die Frage unserer Menschlichkeit erörtert.

Die »Hate-Speech« in den Medien wurde thematisiert und wie damit umgegangen werden kann. Es gab Seminare und Anregungen, wie auf Hass-Mails reagiert werden kann und welche Einrichtungen dabei behilflich sein können.

Ein wichtiges Thema war auch der antimuslimische Rassismus. Dabei konnte die Veröffentlichung »Antimuslimischer Rassismus. Wandel durch Kontakte« genutzt

werde, die von der Stiftung gegen Rassismus im Jahr 2018 in 4. Auflage gedruckt worden ist. In ihr wird aufgezeigt, dass der antimuslimische Rassismus dort am ehesten abgebaut werden kann, wo es zu Kooperationen mit Muslimen kommt. Dabei sind gemeinsame Projekte von besonderer Bedeutung, die sich mit Themen wie dem Naturschutz, antirassistischer Arbeit, Friedensarbeit oder mit Zielen von Bürgerinitiativen befassen. Menschen werden dort am häufigsten abgelehnt, wo keine Kontakte bestehen.

Wie in den Vorjahren gab es während der UN-Wochen gegen Rassismus im März 2019 einige wenige Vorfälle von Vandalismus und vereinzelte Störungen von Veranstaltungen. So wurden an drei Orten Plakate beschädigt und überklebt. Ein diffamierendes Video wurde auf YouTube eingestellt, das allerdings nach einer Intervention der Stiftung gesperrt wurde. Angesichts von 1.850 gemeldeten Veranstaltungen spielten diese Vorfälle jedoch praktisch keine Rolle.

Religionen laden ein | Seit Jahren sind antimuslimische Einstellungen sehr verbreitet. Mit muslimischen Verbänden in Deutschland wurde daher vereinbart, mehr Kontakte und Diskurse zwischen muslimischen Gemeinden und ihren Nachbarn zu fördern. Bei der Stiftung wurde der Arbeitskreis »Muslime laden ein« eingerichtet, dem Persönlichkeiten der unterschiedlichen muslimischen Gruppierungen in Deutschland angehören. Gemeinsam wurden die muslimischen Gemeinden dazu aufgerufen, während der UN-Wochen gegen Rassismus in Ansprachen bei den Freitagsgebeten auf die Überwindung von Hass und Rassismus einzugehen. Menschen in der Nachbarschaft sollten eingeladen werden, um darüber zu sprechen. Im Jahr 2015 wurde das bereits bei 300 Freitagsgebeten aufgegriffen und 60 Moscheevereine luden Nachbarn zu Gesprächen ein. Über 1.700 Moscheegemeinden haben sich im Jahr 2019 bei den Freitagsgebeten zu den UN-Wochen gegen Rassismus beteiligt.

Die dabei gemachten Erfahrungen waren so positiv, dass in den folgenden Jahren auch Oberbürgermeister und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens um Mitwirkung gebeten wurden. Medien haben darüber berichtet. Im Jahr 2019 wurden neun jüdische Persönlichkeiten zu Freitagsgebeten eingeladen und haben zu Moscheegemeinden gesprochen. Sie haben mit den Gemeindegliedern

darüber beraten, wie Hass, Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus abgebaut werden können.


Inzwischen wirken auch andere Religionsgemeinschaften in diesem Arbeitskreis der Stiftung mit. Im Jahre 2018 wurden die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und jüdische Vertretungen aufgenommen. Der Name wurde in Arbeitskreis »Religionen laden ein« verändert. Seit dem Jahr 2019 sind auch der Zentralrat der Eziden und der Geistige Rat der Bahai mit dabei.

Im Jahr 2018 besuchte der Bonner Oberbürgermeister während der UN-Wochen auch die Synagoge und sprach dort zu der Gemeinde. Die Stiftung empfahl das den Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeistern in Deutschland – viele machten dies dann im März 2019.

Am 17. März 2019 fand ein evangelischer Gottesdienst im hessischen Seeheim statt, bei dem der Kirchenpräsident die Predigt übernahm und Ansprachen durch Persönlichkeiten des Judentums und Islams erfolgten. Anschließend gab es ein Gespräch mit der Gemeinde. Am 22. März 2020 sollte ein ähnlicher Gottesdienst mit der Evangelischen Dekanin in der Stadtkirche Darmstadt, mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung als Prediger sowie Ansprachen von Aiman Mazyek, dem Vorsitzenden des Zentralrates der Muslime und Daniel Neumann, dem Direktor der Jüdischen Gemeinden in Hessen, erfolgen. Die Corona-Pandemie hat das verhindert.

Im März 2020 wollte der Darmstädter Oberbürgermeister erstmals in der Synagoge zu den Wochen gegen Rassismus sprechen und weitere Ansprachen waren durch den katholischen Dekan und den Vorsitzenden des Zentralrates der Muslime in Deutschland vorgesehen.

Der Arbeitskreis »Religionen laden ein« und das Abrahamische Forum in Deutschland haben für März 2020 einen gemeinsamen Aufruf veröffentlicht, der dazu anregt, Menschen anderer Religionen als Gäste zu religiösen Feiern während der Internationalen Wochen gegen Rassismus einzuladen und sich mit ihnen zur Überwindung von Hass und Rassismus auszutauschen.



Prominent gegen Rassismus | Öffentlich anerkannte Persönlichkeiten haben eine starke Wirkung auf Menschen. Sie erleben selbst oft hasserfüllte Angriffe insbesondere bei Sportveranstaltungen, in Medien oder auch bei kulturellen Beiträgen. Die Stiftung hat daher prominente Persönlichkeiten um die Mitwirkung bei Veranstaltungen in Schulen, Jugendgruppen, Sportvereinen, Religionsgemeinden, Gewerkschaftsgruppen, Kommunen, Volkshochschulen oder Universitäten gebeten, damit sie dort über ihre Erfahrungen sprechen sowie darüber diskutieren, wie Hass und Rassismus abgebaut werden können.

Anfangs war die Bereitschaft zur Mitwirkung sehr zögerlich, zumal keine Erfahrungen vorlagen. Nachdem erste Berichte über Diskurse veröffentlicht wurden, hat sich das verändert. Inzwischen arbeiten 77 prominente und in Deutschland bekannte Persönlichkeiten mit, die auf Anfrage zu Veranstaltungen vermittelt werden. In verschiedenen Publikationen wurde auf diese Arbeit hingewiesen.

Mitwirkende sind bekannte Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen: Fernsehen, Feuerwehr, Fußball, Gewerkschaften, Kabarett, Kommunen, Kunst, Medizin, Menschenrechtsarbeit, Musik, Politik, Religionsgemeinschaften, Rundfunk, Schauspiel, Universitäten, Unternehmen oder Zeitungen. Dabei wird darauf geachtet, dass bei den Prominenten möglichst viele Persönlichkeiten mit Migrationsgeschichte und Frauen mitwirken. Hier einige Beispiele:

Firmen können bei Betriebsversammlungen auf die Aufgaben bei der Überwindung von Hass und Rassismus hinweisen. Manche Unternehmen organisieren während der UN-Wochen gegen Rassismus eigene Veranstaltungen. Dazu können Prominente für einen Vortrag, ein Podium oder eine Diskussionsrunde eingeladen werden. Dort können sich die Mitarbeitenden austauschen. Vielen wird dadurch Mut gemacht, Gesicht zu zeigen und die Stimme zu erheben, wenn sich Hass oder Rassismus im Betrieb oder Umfeld zeigen.

Gewerkschaften können eigene Veranstaltungen, Kundgebungen, Workshops, Gespräche oder Demonstrationen organisieren. Dazu können Prominente eingeladen werden, die Impulse geben. Der DGB-Vorsitzende hat 2019 in Berlin ein Freitagsgebet besucht und dort zu den Tausenden Gläubigen der Moscheegemeinden gesprochen.

Kommunen und Städte organisieren ihre »eigenen« Wochen gegen Rassismus mit umfangreichen Programmen. Prominente werden zu Veranstaltungen eingeladen und können sich mit einer Rede, einer Podiumsdiskussion, einer Lesung, einem kabarettistischem Beitrag oder einer Filmbesprechung beteiligen.

Prominente aus Kunst und Kultur, die zum Teil selbst Opfer von Hass geworden sind, wirken an unterschiedlichen Veranstaltungen mit und besuchen z.B. Schulen. Sie können ihre persönlichen Erfahrungen mit den Teilnehmenden teilen und damit die Realität von Hass und Rassismus greifbarer machen. Teilnehmenden wird dadurch bewusst, was es bedeutet, Opfer zu sein und welche Folgen das hat. Besonders beliebt sind Musik- und Theaterprojekte, wo die Kinder kreativ gefordert werden, indem sie sich z.B. in die Rolle eines Flüchtlings hineinversetzen. Zum Abschluss von Projekttagen kann es Theatervorführungen geben, zu denen auch die Eltern eingeladen werden.

Medienschaffende sprechen darüber, wie in Fernseh- oder Zeitungsinterviews mit Themen wie Hass und Rassismus umgegangen werden kann. Sie können darüber unterrichten, wie ein differenzierter und sensibler Umgang mit diesen Themen erfolgen kann. Viele von ihnen sind bei sozialen Medien aktiv und können ihre Follower dazu animieren, selbst aktiv zu werden. Dadurch kann ein breites Publikum gewonnen werden.

Politiker und Politikerinnen aus verschiedenen Parteien haben selbst eine Migrationsgeschichte und Erfahrungen im Umgang mit Hass und Rassismus. Sie sind gern angefragte Gäste bei Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Workshops und Reden. Sie können von eigenen Erfahrungen mit Rassismus berichten und wie sie damit umgehen. Aber auch wenn keine eigenen Rassismuserfahrungen vorliegen können sie wichtige Zeichen setzen und medial Aufmerksamkeit für die Themen der Überwindung von Hass und Rassismus hervorrufen.

Religionsvertreter haben in ihrer theologischen Ausbildung gelernt, sich von anderen Glaubensgemeinschaften abzugrenzen. Das trägt dazu bei, dass fremde Religionen eher negativ dargestellt werden. Fundamentalistische Positionen sind daher in vielen Religionsgemeinden verbreitet. Sie sind noch lange nicht überwunden und tragen zum Entstehen von Hass bei. Deshalb ist es wichtig, Dialoge und Kooperationen zwischen Menschen unterschiedlicher Religion anzuregen. Besonders erfolgreich sind dabei Einladungen von Angehörigen anderer Religio-

nen zu religiösen Feiern in der Zeit der UN-Wochen gegen Rassismus. Solche Begegnungen sind gemeinsam vorzubereiten und dabei ist mit den unterschiedlichen religiösen Traditionen achtsam umzugehen. Bisherige Erfahrungen dazu sind durchweg sehr positiv.

Schulen beteiligen sich vielerorts an den Internationalen Wochen gegen Rassismus und leisten wichtige Aufklärungsarbeit. Sie erreichen nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch deren Eltern und Lehrende. An manchen Schulen gibt es eine Veranstaltung in einer Klasse, an anderen findet ein Projekttag oder gar eine Aktionswoche statt, in der fächerübergreifend über die Überwindung von Hass und Rassismus gesprochen wird. Manche Schulen laden dazu prominente Unterstützung ein, die über ihre persönlichen Erfahrungen mit Hass und Rassismus erzählen. Es können aber auch Lesungen, Workshops, ein Theaterstück oder Diskussionen sein, zu denen Prominente eingeladen werden. Solche Veranstaltungen regen dazu an, über Hass und Rassismus nachzudenken und künftig bewusster zu handeln und zu reden.

Sport hat eine große Integrationskraft – in Deutschland gibt es über 85.000 Sportvereine, in denen unterschiedlichste Menschen zusammenkommen. Beim Sport werden Werte und Normen des fairen Spiels vermittelt. Dazu gehört auch, dass Hass und Rassismus keinen Platz im Sport und in der Gesellschaft haben dürfen. Bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus engagieren sich viele Vereine. Auch Personen von »Prominent gegen Rassismus« werden zu Veranstaltungen eingeladen. Sie geben Interviews, nehmen an Podiumsdiskussionen teil und sprechen mit den Sportlern.

Volkshochschulen beteiligen sich an den UN-Wochen gegen Rassismus und manche gehören zum Aktionsbündnis gegen Rassismus. Einige organisieren mit anderen Initiativen oder der Stadt ein umfangreiches Programm. Um das Interesse zu stärken, werden von Volkshochschulen auch Prominente aus dem Projekt eingeladen. Das können eigene Auftaktveranstaltungen, Filmvorführungen, Lesungen und Vorträge mit anschließenden Diskursen sein.

Die **Wissenschaft** befasst sich immer häufiger mit der Entstehung von Vorurteilen, Hass und Rassismus. Deswegen werden diese Fachleute gern zu Diskussionen, Vorträgen oder Reden eingeladen. Sie können Fragen ausführlich beantworten und zur Verbreitung einer menschenfreundlichen Kultur beitragen.

Es ist erfreulich, dass sich immer mehr anerkannte und prominente Persönlichkeiten engagieren, um Hass und Rassismus zu überwinden. Diskurse mit diesen Persönlichkeiten haben eine starke Ausstrahlung. Die Veranstaltungen sind meistens sehr gut besucht. Die Teilnehmenden berichten in ihrem Umfeld über diese Begegnungen. Radio, Fernsehen, Zeitungen oder soziale Medien weisen auf diese Veranstaltungen hin und informieren darüber. Zur Überwindung von Rassismus ist ein vielfältiges Engagement erforderlich.

»Engagiert gegen Rassismus« heißt das neue Projekt, das die Stiftung gegen Rassismus seit Februar 2020 aufbaut. Personen in unterschiedlichen Berufsgruppen sollen damit erreicht werden. Gedacht wird an die Feuerwehr, Unternehmen, Gewerkschaften, Kommunen, Sport, Kultur, Religionsgemeinden oder die Bundeswehr. Es sollen Menschen gestärkt werden, die sich im gesellschaftlichen Leben aktiv gegen Hass, Rassismus und Gewalt stellen. Eine Experten-Datenbank mit Personen aus der Literatur, Musik, Wissenschaft oder dem Sport wird aufgebaut, die für unterschiedliche Veranstaltungen genutzt werden kann.

SCHULTER AN SCHULTER | Hassreden führen zu Gewalt. In den vergangenen Jahren haben antisemitische, antimuslimische und rassistisch motivierte Angriffe ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Im Jahr 2018 waren in Deutschland von den gemeldeten Fällen im Bereich der Hasskriminalität 1.799 Straftaten antisemitisch und 910 antimuslimisch motiviert. Es gab über 1.700 Angriffe auf geflüchtete Menschen. Darüber hinaus ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen, da nicht alle Vorfälle gemeldet werden.

Anfang April 2018 wurde deswegen der Arbeitskreis SCHULTER AN SCHULTER gestartet, nachdem in der Stadt Darmstadt die Scheiben einer Moschee eingeworfen und die Außenwände beschmiert wurden. Der dort wohnende Imam und seine Familie hatten Angst und wagten sich nicht mehr nach draußen. In der Stadt passierte erstmal gar nichts. Die Stiftung gegen Rassismus hat dann zusammen mit jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinden und Einzelpersonen einen Brief verfasst und einen Solidaritätsbesuch in der Moschee organisiert. An diesem nahm auch der Oberbürgermeister teil. Zeitungen haben darüber berichtet. Der muslimischen Gemeinde wurde durch die Gespräche und

Aktionen wieder Mut gemacht. Diese Erfahrung war der Anstoß, dass SCHULTER AN SCHULTER nach dem Vorbild einer amerikanischen Einrichtung gegründet wurde.

Es wurde eine Leitungsgruppe gebildet, der Persönlichkeiten des Abrahamischen Forums in Deutschland, des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen, der Stiftung gegen Rassismus und des Zentralrates der Muslime in Deutschland angehören. Es ist ein beratender Beirat eingerichtet worden mit Persönlichkeiten wie dem Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland, dem evangelischen Bischof von Berlin, dem Vorsitzenden des Zentralrates der Muslime in Deutschland, einer Vertreterin der Stadt Heidelberg, einem Bundesvorstandsmitglied der Gewerkschaft ver.di, einer Vertreterin des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, dem Vorsitzenden von Pro Asyl und anderen. Besonders wichtig sind für SCHULTER AN SCHULTER die Aktiven vor Ort: Menschen, die dazu bereit sind, im Falle von rassistischen Angriffen Kontakte mit den Betroffenen aufzunehmen und solidarische Aktivitäten anzuregen. 90 Persönlichkeiten an 50 Orten in Deutschland wirken inzwischen bei SCHULTER AN SCHULTER mit.

SCHULTER AN SCHULTER setzt sich dafür ein, dass bei jeder Form von Gewalt breite Solidarisierungen mit den Opfern erfolgen. Die Täter dürfen nicht den Eindruck bekommen, dass menschenfeindliche Aktionen von der Bevölkerung akzeptiert werden. Deshalb gibt SCHULTER AN SCHULTER Anregungen, was bei Anschlägen getan werden kann.

Wo es zu hasserfüllten und gewalttätigen Übergriffen oder Anschlägen kommt, sollen Staat und Zivilgesellschaft gemeinsam auftreten. Empfohlen werden:

Solidaritätsbesuche bei Betroffenen: Es geht darum, dass Opfer von Hass und Gewalt nicht alleingelassen werden und Gespräche mit ihnen geführt werden;

Solidarisierende Briefe mit Unterschriftenlisten;

Medien sollen über diese Zeichen von Solidarität ausführlich berichten und nicht vor allem über die Gewalttaten. Von Gewalttätern wird es als Erfolg verbucht, wenn über sie in den Medien berichtet wird. Deshalb sollen Medien vor allem die Aktivitäten gegen die Gewalttaten darstellen;

Diskurse im Rathaus oder anderen Einrichtungen über Hass und Gewalt, bei denen sich auch öffentlich bekannte Persönlichkeiten beteiligen;

Schweigeminuten bei Sportveranstaltungen oder in Schulen und anderen Einrichtungen;

Veranstaltungen in Religionsgemeinden, bei denen die von Hass und Gewalt betroffenen Menschen ihre Erfahrungen darstellen und darüber sprechen können.

Veranstaltungen werden von der Stiftung im Rahmen der Möglichkeiten finanziell unterstützt. Gefördert wird SCHULTER AN SCHULTER vom Ministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland, von der GLS Treuhand-Stiftung und von PRO ASYL.

Das Aktionsbündnis | Hunderte von Organisationen, Initiativen, Schulen und Vereinen beteiligen sich jedes Jahr vor Ort mit vielfältigen Veranstaltungen zur Überwindung von Hass und Menschenfeindlichkeit. Diese lokalen Einrichtungen sind die aktive Basis der UN-Wochen gegen Rassismus. Um ihnen eine Öffentlichkeit zu geben und sie in einem Netzwerk zusammenzuschließen wurde das Aktionsbündnis gegründet, das gegenwärtig aus über 100 Mitgliedern besteht. Im September werden die Mitwirkenden jedes Jahr zu einer Planungstagung eingeladen, um Schwerpunkte für das folgende Jahr zu beraten. Daran nehmen in der Regel 80 Teilnehmende aus allen Teilen Deutschlands teil.

Zu dem Bündnis gehören Gruppen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen: Ausländerbeiräte, Bibliotheken, Bildungsvereine, Frauenkreise, Gewerkschaftsgruppen, Initiativgruppen, Jugendverbände, Kinderzentren, Kommunen, kulturelle Einrichtungen, Landkreise, Netzwerke, Religionsgemeinden, Volkshochschulen, Schulen, Sozialverbände, Sportvereine oder Städte.

Sie organisieren Vorträge und Diskussionen, Workshops über Rassismus, Informationsveranstaltungen zu Antworten auf Hassmails, Debatten zu Filmen über Hass und Rassismus, Infostände auf Marktplätzen, Gespräche mit Zeitzeugen von rassistischen Vorfällen, Lesungen und musikalische Abende, Menschenketten, Buchlesungen für Kinder, Schulstunden, Besuche von Synagogen und

Moscheen, Buchausstellungen, Straßentheater zu Hass und Rassismus, Fotokampagnen mit dem Motto gegen Hass und Rassismus, Unterschriftenaktionen, Verbreitung von Posts bei sozialen Medien, Radiosendungen, Fernsehbeiträge und Videos, Zeichnerworkshops zur Thematik und vieles mehr. Im Anschluss an die Veranstaltungen finden in der Regel Diskussionen statt.

Das Aktionsbündnis trägt zusammen mit den bundesweiten Kooperationspartnern dazu bei, dass die UN-Wochen gegen Rassismus immer stärker in der Gesellschaft verankert werden.

Für eine menschenfreundliche Gesellschaft | Die Verbreitung einer Kultur des menschenfreundlichen Miteinanders ist das Ziel der Stiftung gegen Rassismus. Durch Kontakte und Gespräche mit Menschen, die von Hass bedroht werden, kann zu einem friedlichen Zusammenleben beigetragen werden.

Von der Stiftung gegen Rassismus werden jedes Jahr insgesamt weit über 3.500 Veranstaltungen angeregt und koordiniert. Über 200.000 Menschen nehmen daran teil. Viele Millionen Menschen werden durch die Berichte im Rundfunk, Fernsehen, Zeitungen oder soziale Medien erreicht. Die jährlichen Wiederholungen anlässlich der UN-Wochen gegen Rassismus um den 21. März erreichen eine große Nachhaltigkeit. Jährlich erhöhte sich die Zahl der Veranstaltungen. Seit 25 Jahren gibt es im März 2020 diese Aktivitäten zu den UN-Tagen gegen Rassismus. Die Festveranstaltung dazu war am 16. März 2020 im Bundeskanzleramt in Berlin vorgesehen und musste wegen der Corona-Krise kurzfristig abgesagt werden.

Für eine menschenfreundliche und solidarische Gesellschaft kann jede und jeder etwas tun. Dieses Ziel wird von der großen Mehrheit der Menschen unterstützt. Die Vielfalt der Kulturen ist im Zusammenleben erfolgreich. Menschenfeinden und Rassisten darf die Gesellschaft nicht überlassen werden. Das Engagement für ein menschenfreundliches Miteinander erfordert Ausdauer und Geduld. Artikel 1 des Grundgesetzes wird dadurch realisiert: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.«

CHRONIK ZU DEN UN-WOCHEN GEGEN RASSISMUS IN DEUTSCHLAND

1994 Auf Initiative des Interkulturellem Beauftragten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Jürgen Micksch, wird am 31. August 1994 in Frankfurt am Main der Interkulturelle Rat in Deutschland e.V. gegründet. Er setzt sich zu gleichen Teilen aus deutschen und zugewanderten Mitgliedern zusammen, die bei Gewerkschaften, Kirchen, Bürgerinitiativen oder staatlichen Stellen mitarbeiten. Zu den Vereinszielen gehört die Überwindung von Rassismus. Der gemeinnützige Verein formuliert bei den Satzungszwecken in §2 als beispielhafte Aufgabe: »Erarbeitung von Materialien zum Tag der Vereinten Nationen zur Überwindung von Rassismus«.

1995 Zum Tag der Vereinten Nationen zur Überwindung von Rassismus am 21. März 1995 gibt der Interkulturelle Rat eine 16-seitige Broschüre heraus. Er veröffentlicht darin einen Aufruf und Anregungen für Aktivitäten sowie relevante Materialien. Der Graphiker Prof. Gunter Rambow erstellt eine Plakatreihe zum Motto »Rassismus macht einsam«, die durch den Interkulturellen Rat bundesweit verbreitet wird und mit Unterstützung der Deutschen Städte Reklame an vielen Orten plakatiert wird. In Pressemitteilungen fordert der Interkulturelle Rat zu Mahnwachen vor Abschiebeanstalten am Vorabend des 21. März auf. Aus Anlass des Europäischen Jahrs der Toleranz wird dafür appelliert, das kommunale Wahlrecht auch für Nicht-EU-Bürger*innen einzuführen. Erste Veranstaltungen zum UN-Tag finden in Darmstadt statt.

1996 Der Interkulturelle Rat gibt zum 21. März 1996 die Broschüre »Gleichbehandlung statt Diskriminierung« heraus, in der gemeinsam mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) eine Antidiskriminierungspolitik und ein Antidiskriminierungsgesetz gefordert werden. Vereinzelt finden hierzu Veranstaltungen und Demos statt.

1997 Der Nationale Koordinierungsausschuss für das Europäische Jahr gegen Rassismus 1997 regt dazu an, dass sich Schulen in Deutschland am 21. März den Themen der damals noch so benannten »Fremdenfeindlichkeit« und Rassismus widmen. Beispielhaft hat sich die Thomas-Mann-Schule in Darmstadt zur Teilnahme an der Aktion entschlossen. Der Interkulturelle Rat erstellt Materialien zur Vorbereitung der Schulstunden und die 64seitige Broschüre »Vielfalt statt Einfalt«. Vom Bundesland Brandenburg und den dortigen Kirchen wird angeregt, zum Antirassismustag in den Städten und Gemeinden die Kirchenglocken zu läuten.

1998 Zum UN-Tag wird vom Interkulturellen Rat das Faltblatt »Gemeinsam in der Schule gegen Rassismus« veröffentlicht. Eine Pressemitteilung des Rates warnt vor einer Ausbreitung »national befreiter Zonen« in Wohngebieten und Freizeiteinrichtungen, in denen keine Menschen mit Migrationsgeschichte geduldet werden.

1999 In einer Pressemitteilung zum UN-Tag betont der Interkulturelle Rat, dass der 21. März 1999 »in Deutschland zu einem Tag der Selbstkritik« werde sollte. Die Unterschriftenaktion von CDU/CSU in diesem Jahr habe »fremdenfeindliche Einstellungen hoffähig gemacht (...) Beim Interkulturellen Rat, Gewerkschaften, Kirchen und Menschenrechtsorganisationen gingen vermehrt fremdenfeindliche Briefe ein, deren Absender nicht mehr anonym bleiben. Es hat sich eine Klimaveränderung vollzogen, die hier lebende Ausländerinnen und Ausländer tief verletzt und enttäuscht hat.«

2000 Anlässlich des UN-Tages gegen Rassismus fordert der Interkulturelle Rat antirassistische Bildungsprogramme für die Jugend. »Es ist nicht hinnehmbar, dass deutsche Jugendliche zusammen mit jungen Belgiern das Schlusslicht bei fremdenfeindlichen Einstellungen in Europa bilden. Darin kommt ein Defizit unserer Erziehung zum Ausdruck.« Erhebungen des Eurobarometers hatten gezeigt, dass europaweit bei belgischen und deutschen Jugendlichen die meisten »fremdenfeindlichen« Einstellungen festzustellen seien.

2001 Gemeinsam rufen im Internationalen Jahr gegen Rassismus 2001 der Interkulturelle Rat und der Verein »Gesicht zeigen!« (Berlin) erstmals Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft, Politik und anderen gesellschaftlichen Bereichen dazu auf, »mit Schülerinnen und Schülern über friedliches Zusammenleben zu sprechen.« Dazu gibt der Interkulturelle Rat ein Faltblatt mit dem Titel »Gesicht zeigen gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt« heraus. Rund 26 Schulen und 30 Persönlichkeiten beteiligen sich daran.

2002 Zu einer erstmals bundesweiten Aktionswoche vom 18. - 22. März 2002 in Schulen rufen der Interkulturelle Rat und »Gesicht zeigen!« gemeinsam auf. Über 40 Persönlichkeiten und Schulen beteiligen sich daran.

2003 Im Zeitraum vom 17. - 21. März 2003 finden bundesweit rund 150 Veranstaltungen statt, davon etwa 70 in Schulen und 23 in Museen. Interkultureller Rat und »Gesicht zeigen!« rufen wieder gemeinsam dazu auf.

Am 5. März 2003 veranstaltet der Interkulturelle Rat zusammen mit dem Forum gegen Rassismus beim Bundesministerium des Innern einen Austausch zu Aktionen zum 21. März in Frankreich und Deutschland. In Frankreich werden Veranstaltungen zum 21. März als staatliche Aufgabe angesehen und gefördert.

Das Forum gegen Rassismus im Bundesministerium des Innern veröffentlicht am 20. März 2002 eine Pressemitteilung zum Internationalen Tag zur Beseitigung der Rassendiskriminierung am 21. März.

Am 5. November 2003 findet in Weimar auf Einladung des Interkulturellen Rates und in Zusammenarbeit mit dem Bundesinnenministerium eine Auswertung der vorangegangenen Veranstaltungen statt sowie Beratungen zu Planungen für das folgende Jahr. Später werden diese Treffen als Planungstagungen bezeichnet.

2004 Vom 15. - 21. März 2004 finden 270 Veranstaltungen statt, davon etwa 100 in Schulen, 13 in Museen, 10 in Theatern und viele in Kinos. Erstmals wird eine Übersicht zu den Veranstaltungen ins Internet gestellt.

Am 16. September 2004 findet auf Einladung von Interkulturellem Rat und Bundesinnenministerium die Planungstagung im Rathaus von Weimar statt.

2005 Vom 14.-21. März 2005 werden etwa 200 Veranstaltungen gezählt – der Rückgang ist eine Auswirkung davon, dass es dem Interkulturellen Rat nicht gelungen ist, erforderliche Fördermittel zu erhalten.

Am 13. Oktober 2005 findet die Planungstagung erneut in Weimar statt.

2006 Vom 18.-26. März 2006 werden 400 Veranstaltungen gemeldet. Erstmals erfolgen Stadionsdurchsagen bei einem Fußball-Länderspiel und bei den Bundes- und Regionalligen durch den DFB und die DFL. 30 prominente Persönlichkeiten unterzeichnen anlässlich der Woche eine gemeinsame Stellungnahme.

Die Planungstagung findet am 26. September 2006 bei der IG BCE in Hannover mit 30 Teilnehmenden statt.

2007 Vom 17.-25. März 2007 finden etwa 500 Veranstaltungen statt.

Die Planungstagung erfolgt am 2. Oktober 2007 bei der IG Metall in Frankfurt am Main.

2008 Der Aktionszeitraum wird wegen der Osterfeiertage auf 10.-23. März 2008 ausgeweitet. Über 500 Veranstaltungen finden statt. 55.000 Materialien werden versendet. 40 bundesweite Kooperationspartner unterstützen die UN-Wochen. Das Logo wird erstmals als farbiger Handschuh produziert.

Am 23. September 2008 findet die Planungstagung bei der IG BCE in Hannover statt.

2009 Vom 16.-29. März 2009 werden über 700 Veranstaltungen gemeldet. Städte veröffentlichen teilweise umfangreiche Veranstaltungsprogramme, Volkshochschulen melden 20 Veranstaltungen. 82.000 Materialien werden durch den Interkulturellen Rat versendet. Zugesagt wird eine För-

derung der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Integrationsfonds für die Jahre 2009 – 2011.

Prof. Dr. Rita Süßmuth übernimmt die Funktion als Botschafterin der UN-Wochen gegen Rassismus.

Am 7. Oktober 2009 findet die Planungstagung in Berlin statt.

2010

Vom 15. - 28. März 2010 finden über 900 Veranstaltungen statt. Mehr als 60 Kooperationspartner, Sponsoren und Unterstützer machen bei den UN-Wochen mit.

Zum UN-Tag am 21. März 2010 veröffentlicht der Interkulturelle Rat gemeinsam mit PRO ASYL und dem Deutschen Gewerkschaftsbund die Erklärung »Rassisten sind eine Gefahr, nicht Muslime«, die von 23 prominenten Persönlichkeiten unterzeichnet ist, darunter Literaturnobelpreisträger Günter Grass, die frühere Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth und die Schriftsteller Navid Kermani, Hilal Sezgin und Feridun Zaimoglu. Sie setzt sich mit den Aktivitäten rassistischer Gruppen wie »pro NRW« oder »pro Deutschland« auseinander. Die Erklärung wird vor allem im Internet weit verbreitet (vgl. Interkulturelle Modelle gegen Rassismus, Berlin 2014, Seite 62 ff.).

Die Planungstagung mit 70 Teilnehmenden findet am 28. September 2010 bei der IG Metall in Frankfurt/M. statt und wie in den Folgejahren mit Förderung des Forums gegen Rassismus beim Bundesinnenministerium.

2011

Vom 14. - 27. März 2011 finden die UN-Wochen mit über 1.000 Veranstaltungen statt. »Unterrichtsmaterialien zur Antirassismuserbeit« für Kindergarten und Schule werden in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bereitgestellt sowie Informationen zu den UN-Wochen in sieben Sprachen. Der Interkulturelle Rat veröffentlicht gemeinsam mit dem Koordinationsrat der Muslime einen Aufruf zu gemeinsamen Veranstaltungen mit Vertretungen aus Politik und Bürgerschaft. Erstmals gibt es eine Facebook-Seite.

2012

Vom 12. - 25. März 2012 werden über 1.250 Veranstaltungen gemeldet. Mehr als 70 Kooperationspartner, Sponsoren und Unterstützer*innen machen mit.

Die Planungstagung findet am 25. September 2012 in Erlangen statt.

2013

Vom 11. - 24. März 2013 gibt es 1.380 Veranstaltungen. Erstmals erscheint ein Faltblatt in »Leichter Sprache« um die Informationen über die UN-Wochen auch für Menschen mit Leseschwierigkeiten zur Verfügung zu stellen.

Am 11. März 2013 ist die Auftaktveranstaltung in der Staatskanzlei von Rheinland-Pfalz mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer in Mainz. Botschafter der UN-Wochen ist Dr. Theo Zwanziger.

In der Pause der Planungstagung am 26. September 2013 in Frankfurt/M. verabreden Theo Zwanziger und Jürgen Micksch die Einrichtung einer Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus.

2014

Vom 10. - 24. März 2014 finden über 1.300 Veranstaltungen mit insgesamt über 100.000 Teilnehmenden statt.

Die bundesweite Auftaktveranstaltung findet am 10. März 2014 mit Ministerpräsident Stephan Weil in den Räumen der niedersächsischen Landesregierung in Hannover statt.

Staatsministerin Aydan Özoguz gibt am 21. März 2014 einen Empfang zum UN-Tag im Bundeskanzleramt in Berlin. Damit sind die UN-Wochen gegen Rassismus auch im politischen Leben in Deutschland etabliert.

Zusammen mit muslimischen Verbänden entwickelt der Interkulturelle Rat das Projekt »Muslime laden ein«, das von der Robert Bosch Stiftung und der Dr. Buhmann Stiftung gefördert wird. Zum Freitagsgebet am 21.3.2014 laden 65 muslimische Gemeinden oder Einrichtungen Menschen aus ihrer Nachbarschaft ein. Durch Kontakte sollen ablehnende Einstellungen abgebaut werden. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Kommunen und der Politik nehmen daran teil, sprechen zu den Gemeinden oder tauschen sich aus.

Angesichts der Europawahl im Mai 2014 wird der Aufruf »Nein zum Rassismus in Europa« veröffentlicht, der von 3.500 Personen unterschrieben und dem Präsidenten des Europäischen Parlaments zugeleitet wird (vgl. Interkulturelle Modelle gegen Rassismus, Berlin 2014, S.75 ff.).

Am 6. Mai 2014 wird vom Regierungspräsidium Darmstadt die »Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus« als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt. Das Finanzamt Darmstadt bescheinigt die Gemeinnützigkeit. Mitglieder des Stiftungsrates sind Dr. Theo Zwanziger als Vorsitzender, Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth als Stellvertreterin und Giovanni Pollice. Den Vorstand bilden Dr. Jürgen Micksch (geschäftsführend) und Jagoda Marinić. Durch ein Fundraising wird ein Stiftungsvermögen von über 100.000.- € erreicht.

In § 2 der Satzung werden als Stiftungszwecke formuliert:

- »die Vorbereitung, Planung, Durchführung, Koordinierung und Nacharbeit von Veranstaltungen zu den jährlichen UN-Wochen gegen Rassismus,
- die Herausgabe von Materialien, Plakaten, Broschüren, Handzetteln, Videos etc. zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus, die insbesondere Schulen, Sportvereinen, Kirchengemeinden, Kommunen und Initiativgruppen zur Verfügung gestellt werden,
- die Förderung von Modellprojekten, die das Ziel haben, zur Überwindung von Antisemitismus, Antiziganismus, antimuslimischem Rassismus oder Rassismus gegenüber Menschen anderer Hautfarbe und Flüchtlingen beizutragen, ...«

Am 14. September 2014 wird anlässlich von 20 Jahren Interkultureller Rat in einer Veranstaltung im Haus am Dom in Frankfurt am Main mit der Arbeit der Stiftung offiziell begonnen.

Die Planungstagung findet am 1. Oktober 2014 in Frankfurt/M. statt.

2015

Vom 16. - 29. März 2015 werden der Stiftung über 1.400 Veranstaltungen gemeldet.

300 Freitagsgebete widmen sich der Überwindung von Rassismus und 60 Moscheevereine machen eigene Veranstaltungen. 250 Veranstaltungen werden zu Asyl- und Flüchtlingsthemen durchgeführt. Flüchtlinge werden angeregt, Menschen aus der Nachbarschaft einzuladen. 70 Förderanträge dazu werden aus Mitteln des Bundesinnenministeriums gefördert.

Die Auftaktveranstaltung findet am 16. März 2015 in Karlsruhe statt, wo es besonders viele Veranstaltungen gibt. Die Informationen zu den UN-Wochen gibt es in elf Sprachen.

Botschafter ist der frühere ARD-Vorsitzende und WDR-Intendant Fritz Pleitgen.

Die Infobroschüre »Was ist Rassismus« wird veröffentlicht und findet große Verbreitung.

Die Planungstagung mit 80 Teilnehmenden findet am 21. September 2015 in Frankfurt/M. statt.

Am 30. November 2015 erfolgt erstmals in Frankfurt/M. die Tagung »Medien und Internationale Wochen gegen Rassismus«.

2016

Vom 10.-23. März 2016 werden der Stiftung über 1.600 Veranstaltungen gemeldet, davon 350 zu Asyl- und Flüchtlingsthemen. Im Rahmen des Projekts »Muslime laden ein« finden 60 Veranstaltungen statt.

Die Auftaktveranstaltung am 10. März 2016 in Halle (Saale) steht unter dem Motto: »100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus«. Botschafter ist wieder Fritz Pleitgen.

Seit Januar 2016 übernimmt die Stiftung alle operativen Arbeiten für die Internationalen Wochen gegen Rassismus vom Interkulturellen Rat.

Am 21. Januar 2016 wird bei einem Symposium in Frankfurt/M. die Broschüre »Antimuslimischer Rassismus – und was tun« veröffentlicht, die mehrfach aufgelegt und überarbeitet wird.

Am 21. September 2016 findet die Planungstagung in Frankfurt/M. statt.

Im September 2016 startet das Projekt »Prominent gegen Rassismus« im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!«.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) fördert den Video-Wettbewerb »Aus meiner Sicht«, bei dem Geflüchtete ihre Erfahrungen und Wünsche in Videos festhalten, die ausgezeichnet werden. Durch die vielen guten Einsendungen unter den 63 Videos werden mehr ausgezeichnet als vorgesehen. Zahlreiche Videos werden bei Veranstaltungen zu den UN-Wochen genutzt.

2017

Vom 13. - 26. März 2017 werden über 1.700 Veranstaltungen gemeldet. Die Auftaktveranstaltung findet mit Oberbürgermeister Prof. Dr. Eckart Würzner in der Universität Heidelberg statt. Es gibt 600 Freitagsgebete mit Ansprachen und Gebeten zur Überwindung von Rassismus.

Botschafterin ist die ehemalige deutsche Fußball-Nationalspielerin Célia Šašić.

Am 14. Juni 2017 verabschiedet das Bundeskabinett den »Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus – Positionen und Maßnahmen zum Umgang mit Ideologien der Ungleichwertigkeit und den darauf bezogenen Diskriminierungen« (NAP). Auf den Seiten 29 und 44 heißt es zur Stiftung und den Internationalen Wochen gegen Rassismus:

»Die jährlich im März stattfindenden VN-Wochen gegen Rassismus werden in Deutschland durch die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus koordiniert. Mehr als 80 bundesweite Organisationen sind daran beteiligt. Zu den Veranstaltern zählen Religionsgemeinschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Gewerkschaften sowie Arbeitgeberverbände und viele weitere. (Seite 29)

Zu konkreten Themen über Rassismus und Diskriminierung wird es öffentliche Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit bzw. Informationskampagnen geben. Hierbei wird geprüft, in welcher Form die Zivilgesellschaft einbezogen werden kann. Die Bundesregierung wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter die internationalen Wochen gegen Rassismus

*und die Aktionswochen gegen Antisemitismus unterstützen.«
(Seite 44)*

In einer Mitgliederversammlung des Interkulturellen Rates am 19. Juli 2017 wird auf Antrag von Jürgen Micksch, der seit 1994 Vorsitzender war, der Verein einstimmig aufgelöst. Die Aufgaben des Interkulturellen Rates werden an das Abrahamische Forum in Deutschland e.V. und die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus übergeben.

Die Planungstagung findet am 18. September 2017 in Frankfurt/M. statt.

2018

Vom 12. - 25. März 2018 werden der Stiftung über 1.750 Veranstaltungen gemeldet und über 1.700 Freitagsgebete.

Botschafterin ist die Journalistin Jana Pareigis aus Hamburg.

Die Auftaktveranstaltung findet am 12. März 2018 im Rathaus in Dresden mit Reden des sächsischen Ministerpräsidenten und des Oberbürgermeisters statt. Pegida-Anhänger versuchen die Veranstaltung zu stören, haben aber gegen die 400 friedlichen Teilnehmenden keine Chance.

Bei einem Freitagsgebet spricht erstmals in der Moschee in Raunheim/Hessen der Direktor des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen zu der Moscheegemeinde. Das findet große Beachtung. In Bonn besucht der Oberbürgermeister die Synagoge anlässlich der UN-Wochen.

Zum 30. April 2018 beendet Theo Zwanziger seine Mitwirkung im Stiftungsrat. Seine Vertreterin Claudia Roth übernimmt den Vorsitz. Andreas Lipsch von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) wird neu in den Stiftungsrat gewählt.

Der 2014 gegründete Arbeitskreis »Muslime laden ein« der Stiftung gegen Rassismus hat die Aktivitäten von Moscheegemeinden koordiniert. Am 3. Mai 2018 erweitert er sich und nimmt Vertretungen weiterer Religionen auf. Er bezeichnet sich als AK »Religionen laden ein«. Ab dem folgenden Jahr sollen auch Feiern in Synagogen und Kirchen anlässlich der UN-Wochen stattfinden.

Die Planungstagung findet am 17. September 2018 mit Beiträgen von Theo Zwanziger zum Sport und Jagoda Marinic zu Europathemen im Erbacher Hof in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie in Mainz statt.

Am gleichen Tag wird die Initiative SCHULTER AN SCHULTER (SAS) erstmals öffentlich vorgestellt. Angesichts antisemitischer und antimuslimischer Anschläge sowie Angriffe auf Flüchtlinge sollen Solidarisierungen mit den Opfern erfolgen. Die Täter dürfen nicht den Eindruck bekommen, dass menschenfeindliche Aktionen von der Bevölkerung akzeptiert werden.

2019

Vom 11. - 24. März 2019 werden der Stiftung über 1.850 Veranstaltungen gemeldet.

Die Auftaktveranstaltung findet am 11. März 2019 im Münchner Rathaus statt. Botschafterin ist Muhterem Aras, MdL, Präsidentin des Landtages von Baden-Württemberg.

Angesichts der Europawahlen am 26. Mai 2019 ist das Motto: »Europa wählt Menschenwürde«, das von vielen aufgegriffen wird. Dazu werden zusätzliche Materialien, Plakate und Postkarten erstellt. Der Leitspruch der Stiftung dafür lautet:

Europa stärken.

Rassismus stoppen.

Menschenrechte wählen.

Die über 1.700 Freitagsgebete am 15. März 2019 werden geprägt durch den Anschlag auf die Moschee in Christchurch/Neuseeland am gleichen Tag. Viele Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister sprechen den Moscheegemeinden ihre Verbundenheit aus. Zehn jüdische Persönlichkeiten sprechen erstmals zu Moscheegemeinden in den Aktionswochen.

Mehrere Oberbürgermeister besuchen Synagogen aus Anlass der UN-Wochen und sprechen über den Antisemitismus. Im hessischen Seeheim findet am 17. März 2019 ein viel beachteter evangelischer Gottesdienst

statt, bei dem der Kirchenpräsident der EKHN predigt und jüdische und muslimische Gäste Ansprachen halten.

Am 28. Januar 2019 wird in Frankfurt/M. der Arbeitskreis »Aktionstage für die Menschenwürde« gebildet, dem bundesweite Einrichtungen angehören, die als Geschäftsstellen Aktionstage wie die Woche der Brüderlichkeit, die Internationalen Wochen gegen Rassismus, den Tag der Nachbarn, den Tag gegen antimuslimischen Rassismus, die Interkulturelle Woche, den Tag des Flüchtlings oder den Tag der offenen Moschee organisieren. Insgesamt sind das jährlich weit über 10.000 zivilgesellschaftliche Aktivitäten.

Vom Stiftungsrat werden am 28. März 2019 in Berlin der geschäftsführende Vorstand Jürgen Micksch und Jagoda Marinic für weitere fünf Jahre wiedergewählt. Giovanni Pollice scheidet aus und Elina Stock von der GEW wird neu als Mitglied in den Stiftungsrat gewählt. Prof. Dr. Heribert Prantl ist bereits seit dem 1. März 2019 in den Stiftungsrat aufgenommen worden. Für die Jahre 2020 bis 2026 werden Claudia Roth, Andreas Lipsch und Prof. Dr. Heribert Prantl als Mitglieder des Stiftungsrates wiedergewählt.

Durch die vielen Veranstaltungen in manchen Kommunen besteht bei einigen der Wunsch nach einer Ausweitung der zwei Wochen. Stiftungsrat und Vorstand sprechen sich dafür aus, dass Veranstaltungen im Einzelfall bis zum Internationalen Roma-Tag am 8. April jeden Jahres durchgeführt werden können.

Die Planungstagung findet am 16. September 2019 in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Mainz im Erbacher Hof statt.

2020

Die Internationalen Wochen finden vom 16. - 29. März 2020 statt. Dabei wird auf 25 Jahre Internationale Wochen gegen Rassismus in Deutschland zurückgeblickt.

Das vorgeschlagene Motto heißt: »Gesicht zeigen – Stimme erheben«.

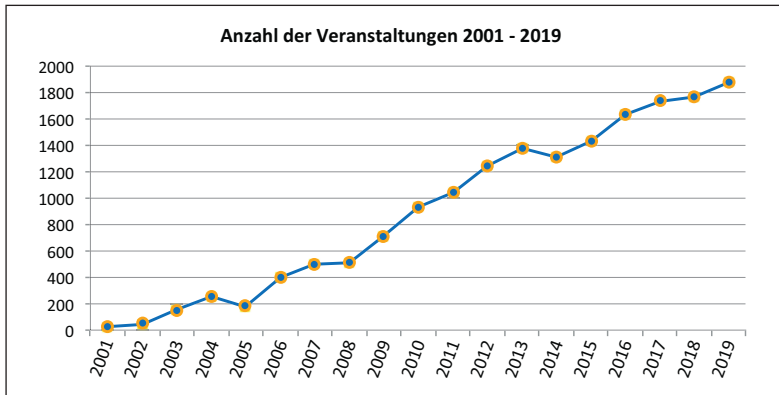
Die Auftaktveranstaltung war vorgesehen am 16. März 2020 im Bundeskanzleramt in Berlin unter Mitwirkung der Beauftragten der Bundesregie-

rung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Annette Widman-Mauz, der Vorsitzenden des Stiftungsrates, Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth, sowie des Botschafters der UN-Wochen 2020, dem DGB-Vorsitzenden Reiner Hoffmann.

Im Kaisersaal des Römer in Frankfurt am Main sollte auf Einladung von Integrationsdezernentin Sylvia Weber bei einem Empfang des Amtes für Multikulturelle Angelegenheiten daran erinnert werden, dass die deutsche Initiative für die UN-Wochen in Frankfurt entstanden ist.

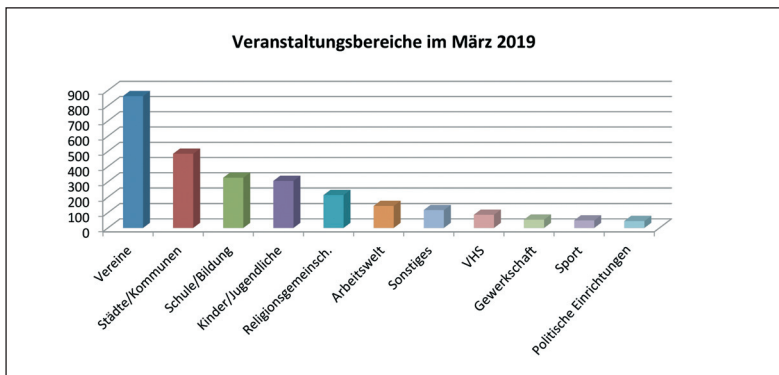
Religiöse Feiern waren in Darmstadt vorgesehen, wo vor 25 Jahren die ersten Veranstaltungen zum UN-Tag gegen Rassismus erfolgten. Am 20. März war das zentrale Freitagsgebet in der Emir Sultan Moschee mit christlichen und jüdischen Ansprachen geplant. In der Darmstädter Synagoge war eine Sabbatfeier mit muslimischen und christlichen Ansprachen vorgesehen. Und am 22. März war in der Darmstädter Stadtkirche ein evangelischer Gottesdienst mit der Predigt des Kirchenpräsidenten der EKHN und jüdischen und muslimischen Ansprachen geplant – das alles musste wegen Corona ausfallen.

Anzahl der Veranstaltungen zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus von 2001 bis 2019



Veranstaltungsbereiche

Die Veranstaltungen finden in vielfältigen Lebensbereichen statt. Die folgende Übersicht zu den Veranstaltungsbereichen im März 2019 vermittelt nur einen ungefähren Eindruck, da bei den Anmeldungen häufig unterschiedliche Akteure und Initiativen beteiligt sind. So wurden viele Veranstaltungen aus dem Sport unter der Kategorie »Vereine« gemeldet. Weitere Einzelheiten finden sich in den jährlichen Dokumentationen zu den UN-Wochen gegen Rassismus, die jeweils im Sommer veröffentlicht werden.



KOOPERATIONSPARTNER 2020

Kooperationspartner unterstützen die Ziele der UN-Wochen gegen Rassismus und bemühen sich um Veranstaltungen und Aktivitäten in ihrem Arbeitsbereich.

Kooperationspartner

- AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.
- Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland
- Anne Frank Zentrum
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Bundes Roma Verband e.V.
- Bundesverband Deutsche Tafel e.V.
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat
- Bündnis 90/Die Grünen
- CJD Jugenddorf Nienburg / Projekt »s'putnike – junge Kultur«
- Der Paritätische Gesamtverband e.V.
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen
- Deutsche UNESCO Kommission
- Deutscher Bühnenverein
- Deutscher Bundesjugendring
- Deutscher Caritasverband e.V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund DGB
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag
- Deutscher Städtetag
- Deutscher Städte- und Gemeindebund
- Deutscher Volkshochschulverband
- Deutsches Kinderhilfswerk
- Deutsches Rotes Kreuz
- Deutsch-Türkische Kulturolympiade
- Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU)
- Diakonisches Werk der EKD

- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
- Evangelische Kirche im Rheinland und von Westfalen
- Forum gegen Rassismus
- Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit –
Deutscher Koordinierungsrat
- Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)
- Informations- und Dokumentationszentrum (IDA)
- Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. (ISD)
- Institut für Kino und Filmkultur e.V.
- IG Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE)
- Internationaler Bund
- Koordinationsrat der Muslime – KRM (DITIB – Türkisch Islamische Union,
Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, Verband der Islamischen
Kulturzentren – VIKZ, Zentralrat der Muslime in Deutschland – ZMD)
- Koordinationsstelle Fan-Projekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend
- Laut gegen Nazis e.V.
- Lesben- und Schwulenverband (LSVD)
- LIONS Club International, MD 111 – Deutschland
- Lippische Landeskirche
- Mach meinen Kumpel nicht an! Für Gleichbehandlung,
gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus
- NaturFreunde Deutschlands
- Pax Christi
- Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
- terres des hommes Deutschland e.V.
- Türkisch-Deutsche-Gesundheitsstiftung
- United for Intercultural Action
- Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf e.V.)
- WDR - Westdeutscher Rundfunk
- World University Service Deutsches Komitee
- Zentralrat der Juden in Deutschland
- Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
- Zentralverband des Deutschen Handwerks
- ZDF - Zweites Deutsches Fernsehen

Sponsoren

- Fraport AG
- Lidl Dienstleistung GmbH & Co. KG
- Randstad Deutschland GmbH & Co. KG
- Casino Merkur Spielothek GmbH & Co. KG
- REWE Markt GmbH
- SIEMENS
- Sparkasse Darmstadt
- Symrise AG

Unterstützer

- Amadeu Antonio Stiftung
- BMW AG
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
- DFL Stiftung
- Deutscher Fußball-Bund (DFB)
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund
- Evangelische Kirchen in Hessen und Nassau (EKHN)
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
- IG Metall (IGM)
- Landespräventionsrat Niedersachsen
- Merck KGaA
- Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg
- Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie Saarland
- Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen
- Der Ministerpräsident Saarland
- PRO ASYL
- Sebastian Cobler Stiftung
- Tolerantes Brandenburg / Bündnis für Brandenburg
- Volkswagen AG

PROMINENTE GEGEN RASSISMUS 2020

Anerkannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterstützen die UN-Wochen gegen Rassismus und nehmen nach Möglichkeit an einer Veranstaltung bei den jährlichen Aktionswochen teil.

Muhterem Aras, Botschafterin der IWgR 2019, Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg und MdL

Mo Asumang, TV-Moderatorin, Schauspielerin, Autorin und Produzentin

Jakob Augstein, Journalist und Verleger

Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall

Prof. Dr. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt, früherer Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit

Dr. Yaşar Bilgin, Mediziner, Vorsitzender der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung e. V.

Prof. Dr. Micha Brumlik, Erziehungswissenschaftler, Publizist, Senior Advisor am Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg

Günter Burkhardt, Geschäftsführer von PRO ASYL

Ali Can, Initiator von #metwo und Leiter des VielRespektZentrums Essen

Sawsan Chebli, Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund und Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales

PD Dr. Oliver Decker, Direktor des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung, Uni Leipzig

Dr. Karamba Diaby, MdB und Stellv. Vorsitzender des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Şinasi Dikmen, Schriftsteller und Kabarettist

Mirko Drotschmann alias **MrWissen2go**, Journalist und Produzent

Prof. Dr. Heiner Dunckel, MdL Schleswig-Holstein

Romeo Franz, MdEP

Dr. Monika Griefahn, ehem. Umweltministerin Niedersachsens, Mitbegründerin von Greenpeace Deutschland

Kübra Gümüſay, Journalistin, Bloggerin und Netz-Aktivistin

Jimmy Hartwig, ehem. Fußball-Nationalspieler, DFB-Integrationsbotschafter, Fußballtrainer und Theaterschauspieler

Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer, Gründer und ehem. Direktor des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld

Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

Michael Hugo, Leiter des Integrationsfachdienstes Migration in der Region Mittleres Mecklenburg und Vorpommern-Rügen – migra e.V.

Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Dr. Dr. h.c. Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Josip Juratović, MdB und ehem. stellv. Sprecher der Querschnitts-AG Migration und Integration der SPD-Bundestagsfraktion

Lama Kaddor, Islamwissenschaftlerin, Islamische Religionspädagogin und Autorin

Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus

Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration

Petra Köpping, Staatsministerin für Gleichstellung und Integration beim Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

Ingo Kramer, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)

Stephan J. Kramer, Präsident des Amtes für Verfassungsschutz beim Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales

Simone Lange, Oberbürgermeisterin der Stadt Flensburg, Mitinitiatorin »Bündnis für ein buntes Flensburg«

Herbert Leuninger, Pfarrer und Mitbegründer von PRO ASYL

Igor Levit, Pianist

Andreas Lipsch, Vorsitzender von PRO ASYL

Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Jagoda Marinić, Autorin und Vorstandssprecherin der Stiftung gegen Rassismus

Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland

Matthias Müller, ehem. Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG

Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin

Daniel Neumann, Direktor des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Hessen

Prof. Dr. Jochen Oltmer, Migrationsforscher und Historiker an der Universität Osnabrück

Muhsin Omurca, Kabarettist und Cartoonist

Aydan Özoğuz, MdB und ehem. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Jana Pareigis, TV-Moderatorin und Journalistin

Jochen Partsch, Oberbürgermeister von Darmstadt

Petra Pau, MdB und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

Simon Pearce, Comedian und Schauspieler

Dr. Simone Peter, Ministerin a.D., ehem. Vorsitzende der Partei Bündnis 90/ Die Grünen

Fritz Pleitgen, Journalist, ehem. Vorsitzender der ARD und Intendant des WDR

Giovanni Pollice, Vorsitzender des Vereins »Mach meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.«

Prof. Dr. Heribert Prantl, ehem. Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung

Nadia Qani, Inhaberin des kultursensiblen Pflegedienstes AHP und Autorin

Prof. Gunter Rambow, Grafikdesigner

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma

Claudia Roth, MdB und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

Céla Šašić, ehem. deutsche Fußball-Nationalspielerin

Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes

Kai Schumann, Schauspieler

Manuela Schwesig, Ministerpräsidentin des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Journalistin und Parlamentarische Staatssekretärin a. D.

Lionel Souque, Vorstandsvorsitzender der REWE Group

Prof. Klaus Staeck, Grafikdesigner

Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a. D.

Marlis Tepe, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)

Dr. h.c. Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident a. D.

Carlo von Tiedemann, Hörfunk- und Fernsehmoderator

Michael Vassiliadis, Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie (IG BCE)

Ulrich Wickert, Journalist und Autor

Annette Widmann-Mauz, Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Max-Fabian Wolff-Jürgens, Vorstand APROTO e.V. und Initiator von »Stimmen des Nordens gegen Fremdenhass und Rechtspopulismus«

Jan Wörner, Generaldirektor der Europäischen Weltraumorganisation ESA

Prof. Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Prof. Dr. Andreas Zick, Sozialpsychologe, Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld

Hartmut Ziebs, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes

Dr. Theo Zwanziger, Initiator der Stiftung gegen Rassismus

Der aktuelle Stand der Mitwirkenden des Projekts findet sich auf der Homepage der Stiftung gegen Rassismus unter

[https://stiftung-gegen-rassismus.de/projekte/prominent-gegen-rassismus.](https://stiftung-gegen-rassismus.de/projekte/prominent-gegen-rassismus)

LITERATURHINWEISE (AUSWAHL)

Jährlich werden seit 1995 Vorbereitungsmaterialien, Plakate, Handzettel, Flyer, Postkarten, Tragetaschen, Kampagnen wie z.B. »Rassismus fängt im Kopf an« sowie Dokumentationen erstellt, in denen sich auch zahlreiche Bilder finden. Im Folgenden sind nur wenige Veröffentlichungen vor allem aus der Anfangszeit und ab dem Jahr 2018 zusammengestellt. Weitere Materialien finden sich auf der Homepage der Stiftung gegen Rassismus.

INTERKULTURELLER RAT

- 21. März 1995, Tag der Vereinten Nationen zur Überwindung von Rassismus, 16 Seiten, Frankfurt/M. 1995
- Gleichbehandlung statt Diskriminierung, 44 Seiten, Frankfurt/M. 1996
- Das Europäische Jahr gegen Rassismus, 88 Seiten, Frankfurt/M. 1997
- Religionen für ein Europa ohne Rassismus, 80 Seiten, Frankfurt/M. 1997
- Gesicht zeigen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Darmstadt 2001
- Ideen und Anregungen zur Internationalen Woche gegen Rassismus, 36 Seiten, Darmstadt 2005
- Alle anders – alle gleich. Informationen und Materialien zur Internationalen Woche gegen Rassismus 2007, 82 Seiten, Darmstadt 2006
- Unterrichtsmaterialien zur Antirassismuserbeit, gemeinsam mit Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Darmstadt 2010
- Was Sie schon immer über Z***** wissen wollten. Flugblatt zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus, Darmstadt 2011

JÜRGEN MICKSCH

- Vielfalt statt Einfalt. Strategien gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, 64 Seiten, Frankfurt/M. 1997
- Interkulturelle Modelle gegen Rassismus, 98 Seiten, Berlin 2014

JÜRGEN MICKSCH (HG.)

- Antimuslimischer Rassismus. Konflikte als Chance, 175 Seiten, Frankfurt/M. 2009
- Antimuslimischer Rassismus. Wandel durch Kontakte, 24 Seiten, Darmstadt 2018 (4. Auflage)

HERIBERT PRANTL

- Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es. Eine Laudatio zum Tag gegen Rassismus, Süddeutsche Zeitung, 16.3.2019

STIFTUNG GEGEN RASSISMUS

- Eine starke Bewegung gegen Rassismus. 16 Seiten, Darmstadt 2015
- Die Internationalen Wochen gegen Rassismus machen Schule: Materialien zur rassismuskritischen Bildungsarbeit, gemeinsam mit Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), 60 Seiten, Darmstadt/Frankfurt/M. 2015
- Was ist Rassismus? 100% Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus. 16 Seiten, Darmstadt 2018 (aktualisierte Auflage)
- Europa wählt Menschenwürde: Impulse für die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2019, 68 Seiten, Darmstadt 2018
- Prominent gegen Rassismus. Anregungen für die UN-Wochen, 52 Seiten, Darmstadt 2018
- Dokumentation zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus 2019, 84 Seiten, Darmstadt 2019
- Prominent gegen Rassismus. Gesicht zeigen – Stimme erheben, 28 Seiten, Darmstadt 2019
- Gesicht zeigen – Stimme erheben. Impulse. Die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2020. 76 Seiten. Darmstadt 2019

IMPRESSUM

Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus

Goebelstr. 21a, 64293 Darmstadt

Telefon: 06151 - 33 99 71

Fax: 06151 - 39 19 740

info@stiftung-gegen-rassismus.de

<https://stiftung-gegen-rassismus.de>

2. überarbeitete Auflage

Darmstadt, September 2020

Nachdruck gern gestattet. Belegexemplare werden erbeten.

Die gedruckte Broschüre kann bei der Stiftung gegen Rassismus bestellt und von der Homepage der Stiftung heruntergeladen werden.

Verfasser: Jürgen Micksch

Gestaltung: Wolfgang Scheffler, Mainz

Druck: Onlineprinters GmbH

Die Internationalen Wochen gegen Rassismus werden gefördert vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DIE STIFTUNG GEGEN RASSISMUS

Die Stiftung gegen Rassismus koordiniert in Deutschland die Internationalen Wochen gegen Rassismus und fördert Modellprojekte zur Überwindung von Antisemitismus, Antiziganismus, antimuslimischem Rassismus oder Rassismus gegenüber Schwarzen Menschen und Flüchtlingen.

Für die Durchführung der Internationalen Wochen gegen Rassismus und für die Modellprojekte ist die Stiftung auf finanzielle Zuwendungen angewiesen.

SPENDENKONTO:

Stiftung gegen Rassismus

IBAN: DE14 5206 0410 0004 1206 04

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Bank

Die Stiftung steht unter der Aufsicht des Regierungspräsidiums Darmstadt. Sie ist vom Finanzamt Darmstadt unter der Steuer-Nr. 07 250 48085-V/602 als gemeinnützig anerkannt und sendet Spendenbescheinigungen für das Finanzamt zu.



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS